Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 45 (1900)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

45. Jahrgang. 1900.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 52 Erscheint jeden Samstag. 29. Dezember.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt: Rückblick. — Das Turnen als Erziehungsmittel für Jugend und Volk. III. — Warum zu spät? II. — Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft. — Schulnachrichten. — Totenliste. — Vereins-Mitteilungen.

Abonnements-Einladung.

Indem wir den Tit. Abonnenten unserer Vereinsorgane, sowie sämtlichen Mitgliedern des

Schweizerischen Lehrervereins

einen frohen Jahreswechsel und einen glücklichen Eintritt in das neue Jahrhundert wünschen, empfehlen wir die

„Schweizerische Lehrerzeitung“

und die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“

angelegentlichst zum Neuabonnement und zur weitern Verbreitung.

Die **„Schweizerische Lehrerzeitung“** wird im nächsten Jahr als regelmässige Beilagen enthalten:

1. Die **Literarische Beilage,** Bücheranzeigen und -Besprechungen gewidmet.
2. Die **Praxis zur Volksschule,** Mitteilungen aus der Schulpraxis, Lehrproben und eine neue Serie von **Zeichnungen nach der Natur, Pflanzenornamenten** u. s. w., enthaltend.
3. Die **Mitteilungen des Pestalozzianums,** vornehmlich die Veranschaulichungsmittel berücksichtigend.
4. Die ☛ **Monatsblätter für das Schulturnen.** Von einer Kommission des Schweiz. Turnlehrer-Vereins redigirt, werden diese Blätter, je 1 Bogen stark, dem **praktischen Turnbetrieb auf allen Stufen** ihre Aufmerksamkeit schenken.

Trotz dieser **bedeutenden Erweiterung** wird das **Abonnement** der **„Schweizerischen Lehrerzeitung“** das **nämliche** bleiben, wie bisher. Wir hoffen, eine neue **Vermehrung der Abonnentenzahl — 4000** sollten es sein — werde es ermöglichen, nicht blos die **Bildnisse** von Kollegen und Schulmännern, weiter zu führen, sondern auch die geplante **illustrative Darstellung von Schulhäusern** (Ansichten, Grundpläne) zu verwirklichen.

Es ist unser ernstes Bestreben, die **„Schweizerische Lehrerzeitung“** und die **„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“** so vielseitig und anregend als möglich zu gestalten; darum bitten wir die Freunde und Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins, uns hierin kräftig zu unterstützen durch

Mitarbeit und **Abonnement.**

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1901/1902 ist an der Primarschule **Oerlikon** die neugeschaffene neunte Lehrstelle (Ratifikation durch die Schulgemeinde vorbehalten) zu besetzen. (O F 5798) [O V 659]

Bewerber, auch Lehrerinnen, welche im Besitze des zürcherischen Lehrerpatentes sind, wollen ihre Anmeldungen bis am 8. Januar 1901 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Enderli in Oerlikon, einreichen, welcher auch über die Besoldungsverhältnisse Auskunft erteilen wird.

Oerlikon, 23. Dezember 1900.

Im Auftrage der Schulpflege:
Der Aktuar: **Emil Bernhard.**

Offene Reallehrerstellen.

An der **Knaben- und Mädchensrealschule Rorschach** sind auf nächsten Frühling drei neue Lehrstellen für sprachlich-historische und mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer, sowie Gesang und Turnen zu besetzen.

Anfangsgehalt: 3000 Fr. Alterszulagen von der Gemeinde: 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn Dienstjahren und 50 Fr. Beitrag an die Pensionskasse.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit sind bis **10. Januar 1901** an Herrn **Dr. Felder,** Schulratspräsident, einzureichen.

Rorschach, den 10. Dezember 1900. [O V 652]

Die Realschulkommission.

Gesucht

ein **Stellvertreter** an die **Sekundarschule Murten** für **Deutsch, Latein** und **Griechisch.**

Dauer der Vertretung bis Ende des Schuljahres.

Anmeldungen nebst Zeugnissen nimmt bis 25. Dezember die **Stadtschreiberei Murten** entgegen, welche über nähere Bedingungen Auskunft geben kann.

Murten, 6. Dezember 1900. (H 4540 R) [O V 631]

Die Schulkommission.

G. Eichler, Kunst-Anstalt.
Gegründet 1835 [O V 132]
Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133
Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.
Spezialität: Portrait-Büsten für Schulen.
Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrirten Katalog 1900.

Meyers und Brockhaus' Konversationslexikon
kauft zu den höchsten Preisen
Werner Hausknecht,
in **St. Gallen.** [O V 546]

Zu verkaufen.
Onken, Weltgeschichte,
in 20 versch. Bänden, sehr billig.
Meyers Konversat-Lexikon,
letzte Auflage, im Laden „Gelegenheitskäufe“, Peterhofstatt 12.
(Hc 5768 Z) [O V 635]

[O V 554]

Kunstwerke allerersten Ranges
(2 goldene Medaillen und I. Preis)
von Liszt, Bülow, d'Albert auf
Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig
direkter Versandt ab Fabrik.
[O V 302]

Ausschreibung einer Lehrstelle

für Mathematik und Physik an der Kantonsschule in Zürich.

An der Kantonsschule in Zürich ist die durch Regirungsratsbeschluss vom 15. November 1900 neu geschaffene Lehrstelle für Mathematik und Physik auf Beginn des Schuljahres 1901/1902 zu besetzen.

Die Lehrverpflichtung erstreckt sich auf 20—25 wöchentliche Unterrichtsstunden. Die Jahresbesoldung besteht, nebst Schulgeldanteil, aus einem Grundgehalt von 4000—4800 Fr. und Alterszulagen, die von fünf zu fünf Dienstjahren je um 200 Fr. bis zum Höchstbetrage von 800 Fr. nach 20 Dienstjahren ansteigen.

Schriftliche Anmeldungen mit Angabe des Lebens- und Bildungsganges und unter Beilage von Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, eventuell über bisherige Lehrtätigkeit, sind bis zum 15. Januar 1901 an die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich einzureichen. (O F 5749) [O V 657]

Zürich, 20. Dezember 1900.

Die Erziehungsdirektion.

Kantonale landwirtschaftliche Schule Rütti bei Bern.

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines **Lehrers** für den Unterricht in **Physik** und **Mathematik** für die Zeit vom 15. Februar bis 31. März 1901 provisorisch zu besetzen. Die definitive Neubesetzung dieser Lehrstelle erfolgt im Herbst 1901.

Anmeldungen, in Begleit der Fähigkeitsausweise, sind bis zum **20. Januar 1901** an die unterzeichnete Direktion einzureichen, welche auch nähere Auskunft über Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse, Stundenzahl etc. erteilt.

Rütti, Zollikofen, den 16. Dezember 1900.

[O V 650] (O H 5235) Der Direktor: **C. Moser.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

„Frohe Stunden"

Zürcher Verse

von **J. Hardmeyer-Jenny.**

Mit Bildnis des Verfassers.

Volksausgabe geb. **Fr. 3. 50,** brosch. **Fr. 2. 60.**

Die unterzeichnete Verlagshandlung bringt hierdurch zur Kenntnis, dass es infolge ausserordentlicher Anstrengungen der Druckerei möglich wurde, die **2. Auflage** dieses gesuchten Bändchens schon vom 12. d. M. an in allen Buchhandlungen zu beziehen.

William Wordsworth

Nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt

von Prof. **ANDREAS BAUMGARTNER.**

Mit Bild, 12 Originalgedichten und Übersetzungen.

Eleganter Umschlag und Goldschnitt Fr. 1. 60.

William Wordsworth ist einer der grössten englischen Dichter, gross durch seine Einfachheit und die ergreifende Darstellungskraft, reich an Tiefe der Gedanken und einer packenden Sprache. Die Übersetzungen sind meist vorzüglich. William Wordsworth tritt uns durch das verdienstliche Werkchen bedeutend näher. Das Buch sei allen denen aufs wärmste empfohlen, die sich dem Studium der englischen Sprache widmen; es wird aber auch jedem andern Literaturfreund deutscher Zunge hohen Genuss bereiten. Die Ausstattung ist vornehm und eignet sich das Werkchen deshalb auch zu Festgeschenken.

(Schweiz. Frauenheim.)

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Erholungsbedürftige Kinder unter 12 Jahren finden freundliche Aufnahme bei Sekundarlehrer Studer in Grindelwald (Berneroberland). Bedingungen nach Übereinkunft. [O V 662]

„Verbesserter Schapirograph".

Patent ✠ Nr. 6449.

Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [O V 8]

Patentinhaber:

Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Jucker-Wegmann,

Zürich

Schifflände Nr. 22

Papierhandlung en gros.

Grösstes Lager

in Schreib- und Postpapieren, Zeichnenpapieren, Packpapieren, **Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere** für den Handfertigkeits-Unterricht. [OV 388]

Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

[O V 629]

Welche [O V 660]

Lehrerfamilie

würde auf nächstes Frühjahr ein 12 jähriges Mädchen gegen angemessenes Kostgeld zur Erziehung bei sich aufnehmen?

Offerten sub O. L. 660 befördert die Exp. d. Bl.

Zigarren

bessere Sorten **in Kisten;** preis p. 100 St.

La Candida	Fr. 3. 60
Flor de Aroma	„ 3. 70
Irma	„ 3. 80
Echte Brissago I (7er)	„ 4. —
Allonio (7er)	„ 4. 80
Imported (10er)	„ 5. —
Gloria (10er)	„ 7. —

Ferner: **Bouts in Paquets;** Preis per 100 Stück:

Brésiliens I	Fr. 3. 60
Flora, fein	„ 3. 80
Vevey courts (Ormond-Imit.)	„ 3. 90
Flora I, hochfeinst, gross u. voll	„ 4. 80

Prompter Versand durch die ganze Schweiz mit oder ohne Nachnahme (Ziel 1 Monat), Umtausch gestattet. [OV 182]

F. Michel Sohn, Rorschach.

Gegründet 1862.

Für die Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung

Schweizerische Portrait-Gallerie

IX. Halbband,

enthaltend 48 Bildnisse

— nur 2 Fr. statt 6 Fr. —

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den neunten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition der **Schweizerischen Lehrerzeitung in Zürich.**

Interessante Errungenschaften auf dem Lebensmittelmarkte:

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
Gluten-Kakao

MAGGI

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften.

NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt. [OV 656]

Paul Vorbrodt
Zürich
ob. Kirchgasse 21

liefert billig und gut **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.** Preisliste gratis zu Diensten.

[O V 98]

19. Auflage!

Rundschrift

In 5 Lektionen

Zum Selbstunterricht und Schulgebrauche mit einem Vorwort von

J. A. C. Rosenkranz,

Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg,

von **Heinrich Koch,**

Kalligraph und Handelslehrer.

Preis 1 Franken.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

Dezember.

29. *Thomas Becket* † 1170.
Aufhebung der Mediationsakte 1813.
30. *Dufour zum General gewählt* 1856.
31. *Genf eine freie Republik* 1813.
Gründung des Zofingervereins 1818.
Einzug Viktor Emanuels in Rom 1870.
Ende des XIX. Jahrhunderts.

* * *

Segen des Lehrers.

Ein wahrhaft guter Lehrer sein,
Ist doch wohl nicht so undankbar,
Als es für manche hat den Schein,
Wenn du der Jugend treu u. wahr
Ergeben bist und jederzeit
Mit Milde paarst Gerechtigkeit,
Wird bald dein Wirken Früchte [bringen;
Dir wird ein schöner Sieg gelingen,
Der wohl für alle Mühen tut;
Du wirst als Sieger ohne Blut
In hundert Jünglingsherzen dringen.
Es nimmt des Künstlers Platte nicht
Getreuer auf der Sonne Licht,
Als rege, jugendliche Geister
Das Wort vom Lehrer und vom [Meister.
Und wenn verklungen längst dein [Wort,
Sobald du wacker hast gestrebt,
Ein Abglanz deines Geistes lebt
In hundert Geistern lange fort.

Aug. Pohl.

* * *

Überlege wohl, bevor du dich der Einsamkeit ergibst, ob du auch für dich selbst ein heilsamer Umgang bist.

M. Ebner-Eschenbach.

* * *

— **Aus Schülerheften.** Der Fuhrmann fuhr so schnell, dass Pferde und Räder hauchten. — Das Rütli war zu dieser Zeit eine der grössten Ortschaften im Lande Uri. — Durch Handel und durch das Fleisch (Fleiss) war die Stadt Zürich reich und mächtig geworden. — Herzog Albrecht entzog dem König Adolf von Nassau bei Göllheim Leben und Sieg. — Der Rheinwein wird den Römern ausgeschenkt. — Er (der Bär) läuft aus mit einem zugespitzten Schnauze.

Briefkasten.

Einige Artikel: Solothurn, aus d. Erziehungsbericht; Basel, Schulsynode, Fibel (Einsendung v. St. G.), aus dem Aarg. u. a. müssen auf das nächste Jahr zurückgelegt werden, da bereits mehr als genug Satz für die letzten Nummern d. J. vorhanden war, und mit dem neuen Jahrgang die S. L. Z. in neuen Lettern gedruckt wird. — Hrn. *D. F. in R.* Schön. Besten Dank.

Allen Mitarbeitern, Lesern und Freunden der S. L. Z. ein herzliches Glückauf zum Wechsel des Jahres und des Jahrhunderts!

Rückblick.

Viel Gewaltiges lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch. Hat dieser Ausspruch, den Sophokles 450 Jahre vor unserer Zeitrechnung getan, am Schlusse des XIX. Jahrhunderts nicht mehr als je zuvor seine Berechtigung! Der Mensch, einst ein Sklave der Scholle, hat sich zum Herrn der Erde gemacht. Die fliegenden Kutschen von ehedem vermochten im Sommer 75, im Winter 45 km im Tage zurückzulegen. Schon Stephensons Lokomotive „Rakete", die 1829 bei den Wettfahrten von Liverpool nach Manchester den Preis davontrug, legte 40 km in der Stunde zurück, und heute fährt die Lokomotive fünf- bis zehnmal schneller als der Postwagen auf Schienensträngen, deren Länge 19mal den Äquator umspannen könnte. Im Anfang des Jahrhunderts baute Fulton das erste Dampfschiff (1807); heute durchfurchen gegen 20,000 Dampfer das Weltmeer und in 64 Tagen macht man die Reise um die Welt. Ein kg Steinkohle leistet bei seiner Verbrennung mehr Arbeit, als ein kräftiger Mann während eines Tages. Um das Garn, das heute die Spinnmaschinen liefern, am Spinnrade zu erzeugen, müsste die ganze arbeitsfähige Bevölkerung, Männer und Frauen, hoch und niedrig, von England, Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen tätig sein. Was ist der Steinwurf des Siegfried im Kampfe gegen Brunhilde gegenüber dem Schuss jener Kruppschen Riesenkanone, die ein Geschoss von 215 kg mit einer Höhe der Flugbahn von 6540 m auf eine Entfernung von 20,226 *m* warf? Die Hand eines kleinen Kindes vermag den elektrischen Strom zu schliessen, der den harten Felsen sprengt oder die grösste Stadt beleuchtet. Berge werden durchbohrt, die breitesten Ströme überbrückt, und den Gipfel des Hochgebirges zwingt der Mensch unter den weltbewegenden Schienenstrang. Der photographische Apparat zeigt die Eigenart des Blitzes, der aus der Wolke hervorbricht, und das Spektrum nennt die Stoffe, die auf den fernsten Weltkörpern glühen. Das Mikroskop enthüllt dem Auge die kleinen Lebewesen, die Wohl und Weh des Menschen bestimmen und, was dem Auge undurchdringlich schien, wird aufgeklärt und enträtselt durch die Verschärfung des Sehvermögens, welche die Entdeckung der Röntgenstrahlen erreicht hat. Telegraph und Telephon haben die Schranken der Entfernung für den Austausch der Gedanken gebrochen; was der Mensch heute spricht oder tut, vermag der kunstvolle Apparat nach Jahr und Tag noch dem Ohr oder dem Auge vorzuführen. Der Planet (Neptun), dessen Existenz im fernen Weltenraum der Scharfsinn des Astronomen herausgerechnet hat, ist gefunden worden, wie das chemische Element, das ein deutscher und ein russischer Gelehrter (Loth. Meyer und Mendelejeff) im Schosse der Erde angekündigt hatten. Jede neue Errungenschaft der Physik bedeutet eine Erweiterung der Herrschaft der Menschen über den Raum. Was einst in unerreichbarer Ferne auseinanderlag, ist heute sich nahe: die Völker der Erde sind nicht mehr von einander abgeschieden; immer mannigfaltiger und vielseitiger werden die Beziehungen von Volk zu Volk. Über den ganzen Erdball hin gelten dieselben mathematischen Formen, die nämlichen chemischen Zeichen, dasselbe telegraphische Alphabet; die Marken des Weltpostvereins, das rote Kreuz sind Abzeichen, die das ganze Erdenrund kennt. Handelsverträge, Weltausstellungen, wissenschaftliche Vereinigungen, Reisen machen die Errungenschaften des fernsten Ortes in kürzester Frist zum Gemeingut der Menschheit. Sind die angedeuteten Erfolge auch nur die Konsequenzen früherer Entwicklung, so genügen sie doch, um die Fortschritte zu markiren, die das scheidende Jahrhundert bewirkt hat.

Die Vervollkommnung des Verkehrs hat die wirtschaftlichen Verhältnisse, die menschliche Lebenstätigkeit in tiefgreifender Weise umgestaltet. Der Anbau des Bodens ist ein anderer geworden; der handwerksmässige Betrieb hat dem Grossbetrieb und einer weitgehenden Arbeitsteilung Platz gemacht. Die örtliche Beschränkung für die Abgabe der Erzeugnisse der Arbeit fiel dahin; die Produktion hat sich gesteigert. Gewerbe und Landwirtschaft mussten sich dem Wechsel der Dinge anbequemen. Der Weltmarkt hat die Preise geändert, hier erhöht, dort vermindert. Die Zunahme des Reichtums, der wirtschaftlichen Werte, hat die Lebenshaltung und Lebensführung verändert. Wohnung, Kleidung und Nahrung sind entschieden besser, das Leben angenehmer geworden. Die Sorge für Förderung der Gesundheit, Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Lebens hat auf Wissenschaft und Kunst anregend gewirkt und grosse Werke der Kultur gezeitigt. Die alten Schranken des Erwerbs, die „Fesseln zünftiger Gliederung" sind gefallen wie die Mauern, die einst die Städte einschnürten. Freiheit, Beweglichkeit, Selbständigkeit sind an deren Stelle getreten. Aber so ausgleichend die Wirkung in mancher Beziehung war, der Kampf ums Dasein, die unbeschränkte Konkurrenz haben neue Gegensätze und Unterschiede gerufen. Deren Härten zu mildern und eine versöhnende Ausgleichung im Genuss der Güter dieser Erde zu stande zu bringen, das wird die grosse soziale Aufgabe der Zukunft sein, die mit neuen Verhältnissen und neuen Mitteln zu rechnen haben wird. Umbildung, Wechsel, Neubildung wird auch in Zukunft das Gesetz für die Gestaltung der wirtschaftlichen Zustände und Bedingungen sein. „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen". Dieses Dichterwort gilt nicht bloss von den realen Dingen dieser Welt, in der Leben ein beständiges Werden und Vergehen bedeutet, sondern auch von den geistigen Werten, den sittlichen Anschauungen, der Lebensauffassung und Lebenswertung überhaupt, soweit sie durch die Endlichkeit der menschlichen Erkenntnis bedingt sind. Allerdings sind hier die Fortschritte nicht so in die Augen fallend, wie die „Weltwunder der Neuzeit". Der Mensch bleibt sich seiner Natur nach gleich. Aber wie der einzelne entwicklungsfähig ist, so macht auch die Menschheit eine Entwicklung

durch, aufsteigend zu höherer Kultur. Die realen Dinge der Welt sind die Grundlage der „idealen Kultur“, der Geisteswelt, die sich äussert in den Werken der Wissenschaft und der Kunst, wie in der sittlich-religiösen Auffassung und Wertung der Dinge, vor allem des Menschenlebens. Die Arbeit ist ein Segen; die geistige, mit Verständnis verrichtete Arbeit noch mehr. Unwissenheit ist Schwäche, eine Quelle der Fehler, der Vergehen, ja der Verbrechen. Die Erkenntnis ist ein Gewinn, ein Mittel zur geistigen und moralischen Stärkung seiner selbst und anderer.

Gebildete und Gelehrte gab es auch in frühern Jahrhunderten. Bildung und Aufklärung, Einsicht und Verständnis der Dinge um uns her in die breiten Massen des Volkes getragen zu haben, das ist das grosse Werk des XIX. Jahrhunderts. Wissen ist Macht. Mit dem Licht, das in die Hütten des Volkes eindrang, verschwanden daraus Schmutz und Elend, Aberglauben und Roheit. Ein edleres Denken, mehr Mitgefühl mit Tier und Nebenmenschen, bessere Sitte, grösseres Selbstvertrauen, stärkere Leistungsfähigkeit, erhöhte und veredelte Lebensfreude hielten mit der vermehrten Volksbildung Einzug. Noch ist nicht alle Finsternis gewichen, und viel menschliche Bosheit und Selbstsucht schalten, wo Tugend und Liebe walten sollten; aber für den Hexenmeister und den Folterknecht ist keine Arbeit mehr. Die Behandlung der kleinen Kinder ist eine naturgemässere geworden; die Armut und der Wohnsitz auf dem Lande sind kein Hindernis mehr, um zu einer ordentlichen Schulbildung und zu einem Amte zu gelangen; fähigen Knaben steht der Weg offen, um in wissenschaftlicher, technischer oder künstlerischer Richtung die höchste Ausbildung zu erreichen, deren sie fähig sind. Das Mädchen ist nicht mehr in die Schranken untergeordneter Dienstleistung gebannt; die Frau hat Anteil an der grossen Arbeit auf den Gebieten des Verkehrs, des Handels, der Wissenschaft und der Erziehung. Vor dem Gesetz gilt kein Vorrecht der Geburt oder des Standes; Arbeiter und Fabrikherr, Landmann und Städter erfreuen sich derselben politischen Rechte. Körperlich und geistig schwachen Kindern wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt; neben Anstalten für Taube und Blinde erstehen Erziehungshäuser für Schwachsinnige und Verwahrloste. Für Kranke uud Hülflose sind besondere Anstalten da, und für den Verurteilten soll die Strafe nicht ein Qual- sondern Besserungsmittel sein. In einer Reihe von humanen Werken und wohltätigen Schöpfungen äussert sich der Geist der Liebe, die mächtiger ist, als die trennenden Gegensätze der konfessionellen Bekenntnisse.

Erziehung zur Arbeit und zu guter Sitte ist das Heilmittel, um die Ursachen der Armut zu verstopfen; die Scharen der Bettler und Betteljagden von ehedem sind unbekannte Dinge geworden; in anständiger sauberer Kleidung gehen die Leute auch im ärmsten Dorfe umher; ein gewisser Wohlstand ist die allgemeine Signatur, die zeigt, dass die Schweiz an dem Fortschritte der Kultur teilhat. Der Schweizer opfert sein Blut nicht mehr im Dienste fremder Fürsten; aber im friedlichen Wettkampf der Völker steht unser Volk in vorderster Reihe. Der schweizerische Kaufmann besucht alle Hafenplätze der Welt; schweizerische Ingenieure führen die Eisenbahn bis an den Rand der Wüste, und die Erzeugnisse schweizerischer Industrie wandern in die fernsten Teile der Erde. Regen Anteil nimmt die Schweiz am wissenschaftlichen und geistigen Leben der Gegenwart. Volks- und Schulbibliotheken leiten die Quellen geistigen Lebens bis ins fernste Dorf. Die Freude am Schönen schmückt das Heim auch des einfachsten Mannes mit einigen Erzeugnissen der Kunst. Verleugnet die schweizerische Kunst auch nicht den spröden Boden ihrer Heimat, so zählen doch schweizerische Namen zu den bestgenannten der Gegenwart im Gebiet der Literatur und der bildenden Künste. Als Hort des freien Wortes und der freien Forschung, als Trägerin einer hochentwickelten Industrie nimmt die Schweiz eine achtunggebietende Stelle im Kreise der Völker ein, und wenn sie auch nicht mehr mitspricht im politischen Konzert der Weltmächte wie vor Zeiten, so fällen doch schweizerische Staatsmänner bedeutsame schiedsgerichtliche Entscheide. Aus der Schweiz ging die Idee der Fürsorge für die Verwundeten im Kriege — das rote Kreuz — hervor, und als Sitz der internationalen Bureaux — Telegraphenbureau 1865; Weltpostverein 1874; Union für Eisenbahnfrachtverkehr 1890; Internat. Amt für geistiges Eigentum 1886 — ist die Schweiz ein Herd geworden, „von wo aus die Flamme der Eintracht die Völker erleuchtet und erwärmt“. Die Pflege der demokratischen Einrichtungen, die Wahrung republikanischer Einfachheit, die allgemeine Bildung und Arbeitsamkeit ihrer Bürger werden die Schweiz immer mehr zu einer Schule für die Freiheit und Selbstbestimmung der Völker, zu einer Werkstätte für fortschrittliche Ideen und Ideale in Recht, Kultur und Politik machen.

Welchen Anteil hat die Schule an der fortschreitenden Kultur, deren Erbe das kommende Jahrhundert ist? Die Antwort auf diese Frage mache sich der Leser zum Gegenstand seiner Neujahrsbetrachtung und gestalte sie aus zu einem schönen Leitartikel für die erste Nummer der Schweizerischen Lehrerzeitung im Jahre 1901.

Das Turnen als Erziehungsmittel für Jugend und Volk.

III.

Im Altertume war der sittliche Wert des Ringens sehr anerkannt; Sokrates lag ihm täglich ob, und Plato schrieb es für Knaben und Mädchen vor. In Deutschland ist es zum Aschenbrödel herabgesunken, ist es eben nicht viel mehr als ein Schiebekampf; bei uns dagegen gedeiht es sowohl in den Formen des freien Ringens, als auch in der mit festen Griffen (im Schwingen) und befördert jene Kraft des „ungespaltenen“ Willens, die ein höchst wertvoller Besitz für jeden Kampf und jede Arbeitsleistung ist, die uns obliegt.

Ähnlich wie das Ringen ist auch das Fechten in hohem Grade geeignet, Selbstvertrauen zu geben, den Mut

zu stärken und Entschlossenheit, Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit zu üben.

In keiner Leibesübung ist die Tugend des Mutes so erlernbar wie beim Baden und Schwimmen, und bei keiner andern Übung sind die Fortschritte im mutigen Selbstvertrauen so deutlich zu bemerken. Eine zielbewusst und folgerichtig fortschreitende Gewöhnung vermag nicht nur die Furcht des ängstlichen Kindes vor dem nassen Elemente zu überwinden, sondern es dazu zu bringen, aus eigenem Antriebe mit freudigem Mute sich hineinzustürzen. Die Tugend des Mutes ist nun erworben, und das Schwimmen, ja sogar die Sprünge ins Wasser und das Tauchen erlernen sich dann ohne grossen Mutaufwand. Aus diesen Erfolgen zieht der Knabe fürs Leben die gute Lehre, dass die meisten Gefahren, wenn man ihnen entschlossen zu Leibe geht, als nicht so bedrohlich sich erweisen, wie sie erscheinen.

Erzieherisch wirkt auch das Rudern, namentlich das Mannschaftsrudern, das eine unbedingte Zucht zur Voraussetzung hat.

Das Schlittschuhlaufen und der Wintersport bringen Abhärtung gegen die Einflüsse der Winterluft und Erfrischung des Geistes. Das Erlernen der erstgenannten Gleichgewichtsübung entwickelt Selbstvertrauen und Mut; „das Dauerlaufen auf längere Strecken erfordert, so wenig auch die Körperkräfte auf der glatten Bahn scheinbar zu leisten haben, doch nicht geringe Willenskraft, und endlich ist das Kunstlaufen eine tüchtige Mutprobe.“

Dem Radfahren kann der Wert eines Erziehungsmittels nicht ganz abgesprochen werden, erfordert doch das Erlernen schon Selbstvertrauen und einigen Mut; das Fahren auf grössere Strecken macht an die Willenskraft grosse Ansprüche, und das Wanderfahren übt die höchsten männlichen Tugenden, Mut und Beharrlichkeit, Entschlossenheit und Kaltblütigkeit. Freilich darf nicht übersehen werden, dass das Radfahren auch seine Schattenseiten hat, ernste Gefahren mit sich bringt und zur Übertreibung leicht verführt, auch ist nicht ausser acht zu lassen, dass wegen der Geldinteressen (Fabrikanten und Bahnbesitzer) dieser Sport so schlimm entartet ist wie kein zweiter.

Eine mächtige Spannkraft des Willens ist die Freude, und diese letztere spenden die Leibesübungen in reichlichem Masse. Die Freude am Gelingen, die Lust an künstlicher Beherrschung seines Körpers, sowie das fröhliche Beisammensein bei Spiel und Turnen wirken ungemein freudespendend und bilden für Jung und Alt ein nicht zu unterschätzendes Moment der Erholung. „Möge das heranwachsende Geschlecht lernen, auf dem Spielplatze sich die Befreiung von Sorgen zu erturnen und dort die Anregung zu holen, deren es nach der abspannenden Tagesarbeit bedarf.“

Auch die Ansprüche der ästhetischen Erziehung kommen bei unserm Turnen zu ihrem Recht, will es doch den Körper nicht bloss gesund und stark machen, sondern ihm auch die schönen, charaktervollen Formen der entwickelten Muskulatur geben. Ein Vorzug unsers Schulturnens ist es auch, dass es bei jeder Übung eine schöne freie Haltung des Körpers fordert, und der ästhetischen Bildung kommt es auch in der rhythmischen Ausführung der Übungen entgegen. Es ist zwar der letztern vorgeworfen worden, sie wirke entnervend; allein dieser Vorwurf ist zurückzuweisen, falls es sich nicht um turnerisch wertlose Übungen handelt. „Es beruht das Arbeitsfördernde des Tonrhythmus wesentlich darauf, dass die sonst nötigen Willensimpulse dadurch ausgeschaltet werden. Ähnlich ist der Vorgang beim Turnen nach dem Takte der Musik zu denken. Die vorher sicher erlernte Übung wird dadurch mehr und mehr zu einer automatischen, insofern sie schliesslich ohne jeden besonderen Willensimpuls geleistet werden kann. Da jedoch die Erlernung der Übung an sich zunächst einen Willensaufwand beansprucht, und zwar einen nicht geringen, namentlich weil in jedem Augenblicke die vorschriftsmässige Haltung zu bewahren ist, muss der gegen diese Art der Gymnastik erhobene Vorwurf, als wirke sie entnervend, als unberechtigt zurückgewiesen werden.“

Je mehr die Pädagogik ihre Hauptaufgabe in der Erziehung des Willens sieht, desto mehr tritt gegenüber der Einzelerziehung die gemeinsame Erziehung in ihr Recht. „Wie unsere Philosophen jetzt den Staat als eine grosse Willensgemeinschaft auffassen, so ist die Schule als eine Willensgemeinschaft anzusehen, in der die Einzelnen wollen lernen und sich schon in der Jugend gewöhnen, ihre Zugehörigkeit zu dem Ganzen, dem sie angehören, lebhaft zu empfinden und zu beherzigen. Der Erzieher hat die Pflicht, die günstigen Bedingungen zu schaffen, unter denen solche Willensregungen erwachsen und möglichst kräftig gedeihen können.“ Wird durch ein strammes Turnen namentlich tüchtige Leibeszucht gepflegt, so pflanzt ein kräftiges Spielleben hauptsächlich den Gemeingeist.

Dass Turnen und Spiel die Kluft der Standesunterschiede überbrückt, hat sich nicht nur in dem klassengestuften England gezeigt, sondern überall bei uns, wo ein richtiger Geist herrscht, und gewiss sind die Leibesübungen, wenn ihr Betrieb einmal allgemeiner geworden ist, geeignet, sozial ausgleichend zu wirken.

Bei dem Betriebe der Leibesübungen „sollen der Erzieher und die Zöglinge sich dessen bewusst sein, dass die körperliche und geistige Kraft, die diese dadurch gewinnen, bestimmt ist, einst im Dienste des Vaterlandes verwandt zu werden.“ Diesen nationalen Zug wollte schon Gutsmuths in seine Gymnastik hineinlegen, die vaterländische Weihe und den höhern Zweck hat ihr erst Jahn gegeben.

Unsere Jugend, so führt Dr. Koch aus, verdankt ihre heutige Vorliebe für kräftige Leibesübung keineswegs allein den Anregungen, die von Jahn und seinem Turnen um der vaterländischen Zwecke willen ausgehen. Sie steht dabei unter einem noch tiefer wirkenden Einflusse, unter demjenigen Göthes auf die Entwicklung deutscher Volksart. Der Dichterfürst, dem keine mannhafte Leibesübung fremd geblieben ist, hat in der kräftigen Leibes-

bewegung im Freien die höchste Befriedigung gefunden, und wie Grimm richtig bemerkt, sind Egmont und die andern Gestalten, die seiner Phantasie entsprungen, in der freien Natur einhergeschritten. Und noch von einem andern „Manne der frischen Luft“, wie Grimm ihn nennt, geht auf Deutschlands Jugend ein Zauber aus, vom willengewaltigen Bismark, der sein Volk wieder Wollen und Handeln gelehrt hat.

Dass die Tatkraft, welche durch kräftige Leibesübungen in Schulen, Vereinen und im Heer mächtig geweckt worden ist, in Deutschland bereits ihre Früchte trägt, empfindet und anerkennt besonders der Engländer, dem im deutschen Kaufmann ein hartnäckiger und erfolgreicher Konkurrent erwachsen ist.

Je höher sich die Kultur entwickelt und je mehr sich der Kampf ums Dasein mit geistigen Waffen abspielt, desto unentbehrlicher werden die Leibesübungen. „Die Krankheitsformen der verfeinerten Kultur entwickeln sich besonders bei dem Städter. Die unausgesetzten Reizungen, die seine Nerven aushalten müssen, wirken auf den ganzen Organismus nachteilig, schwächen und lähmen in erster Linie die Willenskraft und führen oft zu den ersten Stadien der modernen Krankheit der Abulie, der völligen Willenserschlaffung. Als wirksamstes Heil- und Schutzmittel dagegen ist der Aufenthalt im Grünen und die kräftige Körperbewegung in reiner Luft der städtischen Bevölkerung unbedingt notwendig. Aus den Banden der Verweichlichung und des ungesunden Hindämmerns muss die Jugend, muss das ganze Volk hinaus gebracht werden auf die Spielplätze zu dem Jungbrunnen für die körperliche und geistige Gesundheit und Kraft.“

„Unserm Volke stehen jetzt am Ausgange des Jahrhunderts zu einer bessern Lebensführung weit reichlichere Mittel zur Verfügung als am Anfange desselben. Verknüpft ist damit die Gefahr, dass sich ein weichlicher Sinn, eine Vorliebe für bequeme Genüsse und ein darauf gerichteter Materialismus sich entwickeln. Um so mehr muss die Erziehung als ihr erstes Ziel sich die Ausbildung eines kräftigen Willens setzen.“

Wir können nicht, wie Dr. Koch, auf die Weltmachtstellung unseres Vaterlandes hinweisen, an deren Ausbau mitzuhelfen Pflicht jedes Bürgers sei. Aber gerade die geringe Ausdehnung unsers Landes zeigt uns desto deutlicher die Schwierigkeiten in der Behandlung politischer Unabhängigkeit, und in den Zollschranken, welche unsere Nachbarn rings um uns herum aufgerichtet haben, erkennen wir nur zu gut grosse Hindernissn in unserm wirtschaftlichen Wettbewerb Was uns darum vor allem not tut, das ist, unser Volk mit Entschlossenheit und Tatkraft zu wappnen und ihm die Willenskraft einzupflanzen, in die lebendige Tat umsetzen, was ihm ein ausgebildetes Schulwesen in allgemeiner und beruflicher Richtung an Wissen und Können vermittelt hat, um so die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu behaupten. Ein wirkungsvolles Mittel dazu sind verständig geleitete Leibesübungen, die am meisten dazu beitragen können, die Kraft des Wollens im Volke zu erhalten und zu steigern und die Gefahr der Verweichlichung fernzuhalten. Auf allen Meilensteinen unserer künftigen Entwicklung muss darum geschrieben stehen: Kräftige Leibesübungen als Volkssitte zur Erziehung einer tatkräftigen Nation.

J. Sp.

Warum zu spät?

Von J. B.

II.

Frau Baguenault sass mit einer Arbeit am Fenster und erhob sich langsam, indem sie nach dem ungebetenen Gast sah: „Was verschafft mir das Vergnügen?“

Aber Wolfner war nicht gesinnt, sich in Redensarten zu verlieren und vielleicht wieder den Kürzern zu ziehen. Er war bekümmert, erregt und darum rücksichtslos.

„Ich weiss alles,“ sagte er, während Antonie entsetzt an der Türe stehen blieb. „Das Kind hat mir im Spiel verraten, dass es darbt, dass es nicht einmal genug schläft, sondern arbeiten muss bis in die späte Nacht! Ich darf das nicht länger ...“

„Antoinette,“ rief die Grossmutter hart, „wie konntest du!“

„Das Kind trifft keine Schuld, und Sie werden es nicht strafen! Es handelt sich auch nicht darum, sondern um Abhülfe! — Sehen Sie nicht,“ fuhr er ruhiger, aber eindringlich fort, als die alte Frau ihre Enkelin hinausgeschickt hatte, „wie blass und müde, wie elend das Kind aussieht? Weisen Sie meinen Rat, meine Hilfe nicht zurück; die Kleine ist mir eine liebe Schülerin, und darum habe ich ein Anrecht auf sie!“

Die alte Frau antwortete nicht. Das bleiche Gesicht abgewendet, rang sie nach Fassung; ihr Stolz war schwer verletzt, und doch klang etwas aus den Worten des Lehrers, das sie hinderte, ihn wie das erste mal abzuweisen.

„Können Sie Vertrauen zu mir fassen?“ begann Wolfner aufs neue, und dann leise und zögernd: „Auch ich weiss von früher, was Not und Sorge ist.“

Nun wandte sich die Frau in rascher Bewegung und mass Wolfner vom Kopf bis zu den Füssen: „Sie wissen, was Not und Sorge ist? Aber wissen Sie auch, was es heisst, von der Höhe herab in Not und Sorge geraten? In Ihrer Familie — ich will Sie nicht beleidigen — waren die Kümmernisse des täglichen Lebens vielleicht Tradition; bei uns aber,“ ihre ganze Gestalt reckte sich, „bei uns ist diese Tradition Glanz und Reichtum. Mein Grossvater gehörte einem der alten Geschlechter an; doch ich will nicht von den Schrecken und Gefahren, von den Entbehrungen und Demütigungen reden, denen unsere Familie ausgesetzt war ... Missgeschick und Ungerechtigkeit hinderten meinen Grossvater, in die Heimat zurückzukehren; wir blieben arm in der Fremde. Was uns allein aufrecht hielt, war die Erinnerung an die bessere, frühere Zeit und die Hoffnung, dass diese wiederkehre. Sie muss es, wenn ein Gott im Himmel lebt!“

Wolfner war es, als ob er ein altes Buch seiner Kindheit durchblättere, da er atemlos und mit glühendem Gesicht irgend eine französische Adelsfamilie auf ihrer abenteuerlichen Flucht und in eine dunkle und tränenvolle Verbannung begleitet hatte. Nie war ihm der Gedanke gekommen, dass es Menschen gebe, die in diesen fernen Geschichten noch wie in der Wirklichkeit lebten mit ihrem ganzen Hass und ihrer ganzen Liebe.

„Sie werden mich nicht verstehen,“ nahm die Gräfin wieder auf, aber in ruhigerem Tone, als ob das Schweigen Wolfners sie nicht unangenehm berührte, „und auch nicht begreifen, dass ich es mir zur Pflicht mache, durch meine und meiner Enkelin Arbeit uns zu erhalten; meine kleine Rente genügt kaum zur Hälfte. Ja, wir müssen arbeiten bis in die Nacht hinein, mein Herr, und es ist nicht leicht. Meine Kräfte gehen abwärts und die des Kindes sind noch unbedeutend. Aber die öffentliche Wohltätigkeit in irgend einer Weise in Anspruch nehmen, — ich denke, darauf hin zielt Ihr Besuch? — das kann ich nicht!“ Ein verehrender Blick streifte das Schattenbildchen an der Wand.

„Ich kann es nicht angesichts meines teuren Grossvaters; es wäre ein Verrat!“

„Aber von dem Bild des Grossvaters muss Ihr Blick doch immer wieder auf die blasse kleine Antonie fallen, und dann werden andere Gefühle in Ihnen wach werden,“ versetzte Wolfner. Die Frau schien ihm in einem dumpfen, unheilvollen Wahn befangen. „Ich will alles tun, dass Ihnen eine Unterstützung, — o, werden Sie nicht unmutig, da ich dies Wort ausspreche! — auf schonendste Weise zukomme. Das Kind muss besser genährt und warm gekleidet werden; es muss Zeit haben zum Schlafen und zu ein bisschen Erholung und Freude!“ Wolfner dachte an das spielverlorne Kind drunten und die schreckensvollen Augen, als es sich seiner Pflichtvergessenheit bewusst wurde.

Die alte Frau unterbrach ihn dadurch, dass sie aufstand und zu ihrem Schranke ging. „Streiten wir nicht,“ sagte sie gelassen, indem sie aufschloss, „und urteilen Sie selbst, ob eine Familie zu den Unterstützungsbedürftigen gezählt werden kann, so lange sie solch einen kleinen Reichtum besitzt.“

Sie hob sorgfältig ein altertümliches Sammtetui heraus und öffnete es. Funkelnde Steine blitzten Wolfner entgegen, und verwundert sah er die alte Frau an.

„Das ist der Familienschmuck der Baguenault, das heisst ein armseliger Rest des ganzen Schatzes. Durch Verfolgung und Not hindurch hat ihn mein Grossvater — auch er war aus dem Hause der Baguenault — gerettet, und er wird zufrieden mit mir sein.“ Wieder ging ein liebevoller Blick zu dem Ahnenbild hinüber. „Ich habe den Schmuck treulich bewahrt; es hat viel mühsame Arbeit und viel Entbehrung gekostet. — Dies Halsband ist immer 15,000 Franken wert,“ sagte sie leichthin, als ob dies das Nebensächlichste wäre.

„15,000 Franken!“ wiederholte Wolfner, und sein Erstaunen wandelte sich in Unwillen. „Damit könnte man Antonie alles verschaffen, was ihr fehlt! Sie würde gesund, kräftig und fröhlich werden. Frau von Baguenault, bedenken Sie das! Längst bevor die Summe aufgezehrt wäre, stünde Antonie körperlich und geistig gerüstet da, bereit, es mit dem Leben aufzunehmen. Mit dem Verkauf dieser ...“

„Die Brillanten werden *nicht* verkauft,“ sagte die alte Frau unbewegt. „Wenn Antonie erwachsen ist, wird sie mir danken, dass ich ihr das Erbe ihrer Ahnen aufbewahrt habe; sie soll es als Heiligtum mitnehmen ins Leben hinaus, wie etwa ein altes Volk seine Hausgötter mit sich führte.“

„O, das waren tönerne, leblose Götzen, mit denen man nichts anfangen konnte,“ rief Wolfner, „und jedes Opfer, das ihnen gebracht wird, ist unnütz, unsinnig!“

Die alte Frau hatte den Schmuck wieder eingeschlossen und sah kalt auf den erregten Mann; sie betrachtete die Verhandlung als abgeschlossen.

Wolfner verstand, dass ein weiterer Kampf vergeblich war. „Nun wohl,“ sagte er und nahm seinen Hut. „Behalten Sie diese Steine; aber sehen Sie zu, dass nicht einst die, welche Sie damit zu schmücken gedenken, nicht mehr da ist.“ Er nahm an, dass auch diese Worte keinerlei Eindruck machten, und wie zu sich selbst gewendet, fuhr er fort:

„Dann wird man neben das Bild des Ahnen dasjenige des Kindes hängen, der letzten kleinen Baguenault, die dem Stolze, dem Starrsinn der Familie geopfert werden musste.“

Rasch ging er die Treppe hinunter mit dem bittern Gefühle einer Niederlage. Welch seltsame Welt war das doch! Voll von Rätseln und Widersprüchen, und wie schwer war es, den gerechten Masstab für all diese Wirrnisse zu finden! Den gerechten Masstab: Wolfner bemühte sich, als er auf dem Heimwege allmälig ruhiger wurde, die alte Frau zu verstehen, ihrem Denken irgend eine gute Seite abzugewinnen. Aber es gelang ihm nicht. Es war ihm zu peinlich und zu fremd, eine Weltanschauung, die ihm nichts als eine morsche Ruine schien, nun plötzlich noch so stark zu finden, dass vielleicht ein kleines Menschenleben ihretwegen zu grunde gehen musste.

In den nächsten Tagen quälte ihn Antoniens abgezehrtes Gesichtchen mehr als gewöhnlich, und er wurde die kleine Leidensgestalt auch bei der stillen Lampe seiner Nachtarbeit nicht los. „Das arme, arme Kind! Alle meine Worte und Bitten waren umsonst; sie prallten ab an diesem unsinnigen, durch Jahrhunderte hindurch gezüchteten Vorurteile,“ seufzte er — und zeigte damit wieder einmal, wie kurzsichtig und kleinmütig der Mensch ist.

Denn nach wenig Zeit bekam Wolfner einen Brief; die Buchstaben waren etwas zitterig, aber sie hielten sich aufrecht, wie die Frau, die sie geschrieben, deren volle Unterschrift zwei ganze Linien füllte. Der Brief selbst war kurz.

„Mein Herr,“ las Wolfner, „Ihre harten Worte am Schlusse unserer Unterredung haben mir schlaflose Nächte bereitet. Ich sagte mir unzählige mal, dass Sie kein Recht hatten, so mit mir zu sprechen; aber es war wie ein böser Zauber, der mich zwang, Antoinette nun auf einmal durch Ihre Augen anzusehen.

Dieser Brief hat nicht den Zweck, eine eigentliche Verständigung zwischen uns herbeizuführen; sie ist unmöglich. Eine ganze Welt trennt uns und unsere Begriffe. Was ich als heilig und gross ansehe, das ist Ihnen klein und wertlos. Ich werde mich nicht von meinen Ansichten trennen; aber das Gespenst, das mich quält, die Furcht, Antoinette zu verlieren, möchte ich los werden. Die Baguenault mögen mir verzeihen; Antoinette werden *Sie* in der Schule genugsam davon überzeugen, dass ihre Grossmutter einen törichten und veralteten Götzendienst getrieben hat.“

Wolfner lächelte; aber seine Augen flogen weiter.

„Wollen Sie mir behülflich sein, den Schmuck zu verkaufen? Ich kenne wenig Leute, komme selten hinaus, und dieser Gang würde mir entsetzlich schwer fallen. Ihr Denken bleibt mir fremd; aber ich glaube, dass Sie ein ehrliches Herz haben und es gut mit dem Kinde meinen“.

Als Wolfner nach dem Empfang dieses Briefes in die Schule kam, hatte er etwas völlig leuchtendes; ihm war, er hätte einen grossen schönen Sieg errungen. Ein fast übermütiger Blick streifte die kleine Antonie, die wieder einmal zu spät kam. „Das soll nun das allerletzte mal gewesen sein“, gelobte sich Wolfner; denn er war gesonnen, die Sache in die Hand zu nehmen, und der Verkauf des Schmuckes sollte nur der erste Schritt sein zu einem längern, segensvollen Handeln. — 15,000 Fr.! Das war mehr als genug für die nächsten zehn, zwölf Jahre. Antonie könnte sich zur Lehrerin ausbilden; sie hatte offenbar Talent und Neigung dazu; Wolfner erinnerte sich lächelnd der seltsamen Schule in der Schreinerwerkstätte. Das war auch „standesgemäss“; hochgestellte Frauen, ja Gräfinnen hatten sich zu allen Zeiten der Erziehung gewidmet. Damit wollte er die adelsstolze Grossmutter beschwichtigen, mit der gewiss noch manche Fehde auszufechten war; denn sie sah gerade aus wie jemand, der nicht gleich die ganze Hand gibt, wenn er auch einmal den kleinen Finger gereicht hat. Aber Wolfner wollte sich nicht abschrecken lassen; das Kind gehörte von nun an auch ihm ein wenig. Er wollte ihm helfen, ihm näher kommen und ihm mehr sein, als er es als Lehrer konnte. Er wollte das Kind hinausnehmen in Wald und Feld mit seinen eigenen lustigen Mädchen und Buben, und dann wollte er doch sehen, ob der kleine schmerzlich geschlossene Mund nicht lachen und jubeln lernen würde. So schmidete er Pläne auf Pläne, und diesmal war es wirklich gut, dass es „nur eine Schreibstunde war“. —

Zu den zehn, zwölf Jahren sind noch ein weiteres halbes Dutzend hinzugekommen. Wolfner hatte gehalten, was er sich versprochen. Die Grossmutter fühlte sich hin und wieder gedrungen, ihm Schwierigkeiten zu machen. Aber zunehmende Altersschwäche und die Liebe zu dem Kinde hinderten sie, mit „diesem Demokraten“ zu brechen. Antonie entwickelte sich aufs beste und übertraf selbst Wolfners Erwartungen.

Jetzt ist die alte Frau längst tot; ihr Bild hängt neben dem des Grossvaters. Die Beiden sehen sich an und scheinen sich immer noch gut zu verstehen. Ob sie den Kopf schütteln, ob sie sich freuen würden über die letzte, kleine Baguenault, die ihren hohen Namen mit einem ganz gewöhnlichen „Smith“ vertauscht hat, — wer kann es wissen?

Antoniens Mann hat ein grosses Lehrinstitut in England; sie selbst aber übt ihre Erziehungskunst am liebsten an ihren zwei Kleinen aus. Manchmal nimmt sie, vor Glück strahlend, ihre beiden Blondköpfe auf die Arme und hält sie vor die Ahnenbilder, als wollte sie, eine zweite kleine Kornelia, sagen: „Hier, seht meine schönsten, meine einzigen Kleinodien!“

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft.

den 3., 4. und 5. Sept. in Zug.

(Korr.) Unter dem Zeichen des Lebensmottos von Fröbel: „Last uns den Kindern leben!“ hat dieses Jahr die Sch. G. G. getagt, darum wohl mag es um so mehr gerechtfertigt sein, wenn auch in der S. L. Z. über die in Zug gepflogenen Verhandlungen eine kurze Berichterstattung erfolgt, wobei wir zum voraus betonen wollen, dass eine überaus wohltuende Kordialität und freundeidgenössische Gesinnung dieses Jahresfest ausgezeichnet, die der Stadt Zug und ihrer gastfreundlichen Bevölkerung hohe Ehre eingebracht haben.

Schon der Empfang am Montag Abend war überaus herzlich und zutrauenerweckend; in Rede und Gegenrede wurden da Grüsse und Willkomm gewechselt von Seite des Jahrespräsidenten Hrn. Dr. S. Stadlin, Stadtpräsident von Zug und dem Zentralpräsidenten Hrn. Prof. Hunziker-Meier aus Zürich. Natürlich war es die bekannte Unglückskatastrophe von 1887 in Zug, die in den Begrüssungsreden der Gegenstand wehmütigen, aber auch dankbaren Gedenkens bildete und dem ganzen Feste insofern einen besonders ernsten Timbre verlieh.

Dienstag morgens wurde im schönen Kantonsratsaale die erste Sitzung eröffnet und in der Eröffnungsrede des Jahrespräsidenten neuerdings obigen Erinnerungen Ausdruck verliehen, und den zahlreich eingerückten „Gemeinnützigen“ ein schönes Bild der Stadt und des Kantons Zug vor Augen geführt, in dem namentlich das dortige Schulwesen, die volkswirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse mit lebhaften Zügen gezeichnet waren. Nach Ablesung der Totentafel, welche nicht unbedeutende Namen verzeichnete, und zu deren Andenken die Versammlung sich pietätsvoll erhoben hatte, wurde dem Referenten des 1. Tages, Hrn. Oberrichter Schwyzer das Wort gegeben, zur Behandlung seines Referates über *„die jugendlichen Arbeitskräfte in Handwerk und Gewerbe, in der Hausindustrie und in den Fabriken. Schützende Massnahmen gegen Überanstrengung etc.“*

Mit wohltuender Wärme und Überzeugung entledigte sich der Hr. Referent seiner Aufgabe, die Schattenseiten im Lehrlingswesen, in der Hausindustrie und in den Fabriken hervorhebend und durch zahlreiche, zum Teil herzbetrübende Beispiele illustrirend und mit männlicher Energie und warmer Menschenliebe nach Abhülfe rufend.

Das schon seit 22 Jahren bestehende eidg. Fabrikgesetz sei trotz wachsamer Tätigkeit der Fabrikinspektoren viel und oft schon übertreten und die jugendlichen Arbeitskräfte in einer Weise ausgebeutet worden, die vom rein menschlichen und namentlich auch pädagogischen Standpunkte aus entschieden zu beklagen und zu verurteilen sei. Kinder unter 14 Jahren, deren Verwendung das Fabrikgesetz bekanntlich in der Fabrik ausschliesst, werden in verschiedenen Industrien wieder eingeschmuggelt und damit einem Herd physischer und moralischer Nachteile für das aufwachsende Geschlecht gerufen, die das Vaterland und sein Volk schwer zu schädigen angetan sind.

Im Lehrlingswesen verhält sich die Sache kaum besser, indem hier ebenfalls ein Ausbeutungssystem vielfach bei den Meistersleuten Platz gegriffen und das Verhältnis von Meister und Lehrling statt das eines Lehrers und Vaters zum Schüler und Kinde dasjenige des Herrn zum Knechte geworden ist. Es fehlt an einem richtigen und normalen Anstellungsvertrag, der die Rechte und Pflichten von Meister und Lehrling regelte und auch der Staat sollte sowohl Meister als Lehrling in ihrer Stellung als Lehrer und Lehrling unterstützen und subventionirend ihnen beispringen. Damit würde nicht nur für die rationelle und normale Ausbildung und Entwicklung der jungen Menschen gesorgt, sondern direkt und indirekt das darniederliegende Handwerk dann neuen Aufschwung nehmen und wieder einer schönern Zukunft entgegengehen, welche die Konkurrenz der Fabrikarbeit weniger als bisher zu fürchten hätte.

Auch in der Hausindustrie wird von Seite herzloser Eltern, namentlich auf dem Gebiete der Strohflechterei in unverantwortlicher Weise gesündigt und wir vernehmen Klagen sogar aus Kindermund gegenüber solchen Rabeneltern, Klagen, die das Herz jedes Patrioten und Kinderfreundes tief betrüben. Wo man in dieser Richtung Erhebungen machte, wurde konstatirt, dass nicht weniger als 25 % der Kinder 3—4 Stunden täglich neben der Schulzeit arbeiten müssen, und dass in den meisten Fällen ein Teil der Nachtruhe der Arbeit geopfert werden muss.

Der Referent unterbreitet der Versammlung nachfolgende Wünsche:

a. Für die jugendlichen Arbeiter in Betrieben, welche dem Fabrikgesetz unterstellt sind: 1. Es möchte bei einer event. Revision des Fabrikgesetzes eine Verkürzung der Arbeitszeit angestrebt werden und zwar sollte diese für Kinder unter 16 Jahren im Maximum 8 Stunden täglich betragen. 2. Die Bestimmungen betr. Schulunterricht, sind auf junge Leute unter 18 Jahren auszudehnen. 3. Absolutes Verbot von Sonntags- und Nachtarbeit, sowie jeglicher Überzeit für jugendliche Leute unter 18 Jahren. 4. Einheitliche Vollziehungsverordnungen für die Kantone. 5. Die Strafen für Übertretungen sollten durch bundesrätliche Verordnung für die einzelnen Fälle festgesetzt werden, und nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Eltern und Vormünder treffen.

b. Für die Lehrlinge und Lehrtöchter: 1. Die Berufslehre beim Meister soll eine Fortsetzung der Schule sein, vom Staate finanziell unterstützt und kontrollirt werden. 2. Der Meister sei als Lehrer, der Lehrling als Schüler zu betrachten. 3. Von den Gemeinnützigen Gesellschaften ist die Errichtung von Patronaten und Heimstätten anzustreben. 4. Die Bestrebungen für das Zustandekommen einer schweiz. Gewerbeordnung sind lebhaft zu unterstützen. 5. Inzwischen ist es wünschenswert, dass das Lehrlingswesen durch kantonale Gesetze geordnet werde.

c. Für die jugendlichen Arbeiter im Gewerbe und in der Hausindustrie: 1. Bei der gesetzlichen Regelung der Arbeitsverhältnisse Minderjähriger soll kein Unterschied gemacht werden zwischen Gewerbe und Hausindustrie. 2. Amtliche Erhebungen über die Kinderarbeit im Gewerbe und in der Hausindustrie sind unumgänglich notwendig, auch in bezug auf die Lohnverhältnisse. 3. Die Schutzbestimmungen des schweiz. Fabrikgesetzes sollen durch kantonale Vorschriften bis zum Erlass einer schweiz. Gewerbeordnung auch auf die jugendlichen Arbeiter im Gewerbe und in der Hausindustrie ausgedehnt werden. 4. Als Basis für diese Verordnungen diene der Grundsatz: Neben der Schule keine Erwerbstätigkeit! 5. Als die geeignetsten Mittel, der Erwerbstätigkeit neben der Schule die Berechtigung zu nehmen, sind ins Auge zu fassen: *Die Unterstützung der Volksschule durch den Bund, und die Unterstützung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidung durch die Öffentlichkeit* (Kantone und Gemeinden).

Der Referent schliesst mit dem Antrage: „Die Sch. G. G. bestellt eine ständige Kommission, bestehend aus Mitgliedern der verschiedenen Landesgegenden, und betraut dieselbe mit der Aufgabe, den Schutz der jugendlichen Arbeiter im Sinne der an der Jahresversammlung von 1900 gewalteten Diskussion zu fördern und gegen eine Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskräfte energische Massregeln zu ergreifen.“

Das warm und wahr gehaltene Referat machte einen vorzüglichen Eindruck, der durch das warme Mitgefühl des Vortragenden für die Interessen der Jugend und ihrer Erziehung noch erhöht wurde. Unter Akklamation wurde dieser Antrag angenommen und die Diskussion eröffnet, an der sich Hr. Pfr. Christinger beteiligte, der speziell auch auf die schwierigen Wege aufmerksam machte, welche die Kinder oft über Mittag und neben der Schulpause nach den Fabriken zurückzulegen haben und ermüdet wieder in die Schule zurückkehren, was dann auch eine grosse Abspannung der Kinder zur Folge hat, die für die Schule und den Unterricht höchst nachteilig wirken.

Frau Villiger-Keller, als Präsidentin des Sch. G. Frauenvereins, der gegenwärtig über 5000 Mitglieder zählt, erklärt sich mit den Thesen des Referenten durchaus einverstanden und gibt einen Rückblick auf die Tätigkeit ihres Vereins und verspricht die Unterstützung und Mithülfe bei den Werken der Gemeinnützigkeit. Im weitern sprachen Hr. Landammann Scherrer in St. Gallen, Pfr. Hirzel aus Zürich und Hr. Zentralpräsident Hunziker, der die ganze Angelegenheit zu näherem Studium und Erdauerung an die schon bestehende volkswirtschaftliche Kommission weisen will, was auch von der Versammlung gutgeheissen wird.

Zum Schlusse der Sitzung gibt Hr. Prof. Vogt aus Zürich als Delegirter am diesjährigen Kongress für private Wohltätig-

keit und öffentliche Hülfe, ein sehr wohltuendes Bild von diesen Gesellschaften in Paris, woraus hervorgeht, dass hier private und öffentliche Wohltätigkeit miteinander konkurriren in Werken und Veranstaltungen, jene, die private Wohltätigkeit durch katholische Priester, beziehungsweise durch die Kirche, diese, die öffentliche durch Ärzte und andere Laien repräsentirt. — Dass diese Verhältnisse vielfach zu Kollisionen führen zum Nachteil der guten Sache und dass endlich ein Bruch zu Gunsten des einen oder andern Prinzipes nicht ausbleiben kann, ist selbstverständlich. — Eine internationale Verallgemeinerung der Bestrebungen für das Armenwesen soll eingeleitet werden.

Damit war der offizielle Teil des 1. Haupttages erledigt; es wurde zum Mittagessen geschritten, das durch mehrere gut angebrachte Toaste belebt war. Der Ehrenpräsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kts. Zug, Hr. Pfr. Staub von U. Aegeri brachte den Gemeinnützigen das Hoch, die so energisch anlässlich des Zugerunglückes sich ihrer angenommen, Hr. Hunziker dem kleinen und doch so grossen und treuen Zug, Hr. Sem. Direktor Balsiger, Bern dem Sch. G. Frauenverein und seinen heutigen Vertreterinnen, die „himmlische Rosen ins irdische Leben flechten" und dafür Herz und Hände regen, dass die Dornen weniger und dafür die Rosen mehr gesehen werden. Frau Villiger-Keller (die Tochter von Augustin Keller sel.) der gemeinsamen Tätigkeit der ältern Schwester, der Sch. G. Gesellschaft und des jüngern Bruders, des Sch. G. Frauenvereins.

Jetzt folgte ein erhebender Genuss im Zuger Theater, wo zu Ehren der Festgäste ein herrliches Festspiel über die Bretter ging, das vom Sohne des Hrn. Jahrespräsidenten Hrn. Fürsprech Stadlin gedichtet und von den Töchtern Zugs zur schönen, ja künstlerischen Darstellung gebracht wurde, und das eine Allegorie über das bekannte Unglück in Zug und die durch die G. Gesellschaft gebotene Rettung genannt werden kann.

Eine prächtige Seefahrt nach Walchwil, wo manch trefflich Wort vom Vaterland gesprochen ward, vereinigte die Gesellschaft in herzlicher Freundschaft, bis sie wieder im feenhaften und prächtig illuminirten Zug anrückte, begrüsst von der ganzen, am Ufer stehenden Bevölkerung.

Der zweite Tag, Mittwoch, den 5., galt *der Prophylaxis der Lungenschwindsucht*, über welches Thema in ebenfalls ausführlicher Weise der bekannte Hygieiniker und Menschenfreund Hr. Dr. Hürlimann in U. Aegeri zu referiren berufen war.

Ehe er jedoch zum Worte kam, machte Hr. Rektor Dr. Kaufmann aus Solothurn die sehr zeitgemässe Anregung, es möge die Sch. G. G. der immer mehr sich geltend machenden Fest- und Vereinsepidemie ihre Aufmerksamkeit schenken und die Frage ventiliren, wie diesem eminenten Krebsschaden in unserm Volksleben gesteuert werden könnte. Die sehr verdankenswerte Anregung fand lebhafte Unterstützung und es wurde zum Beschluss erhoben, dieses Traktandum auf eine nächste Jahresversammlung zur Behandlung zu setzen.

Dann beginnt Dr. Hürlimann sein Referat, das auf Wissenschaft und Erfahrung sich gründend und sich hauptsächlich auf den Resultaten der Mortalitätsstatistik aufbaut und bewegt. Der Referent wünscht, namentlich für das Kindesalter Heil- und Heimstätten, durch welche dem Stand der Ansteckung Halt geboten und der namentlich im Kindesalter so gefährlichen und um sich greifenden Lungentuberkulose prophylaktisch entgegengetreten werden könne und müsse. Die Schweiz steht in dieser Hinsicht noch sehr armselig da im Gegensatze zu den umliegenden Staaten, die in dieser Richtung schon weit mehr getan hätten. Die ausgezeichneten und überzeugenden Ausführungen des Referenten wurden prinzipiell von allen Rednern unterstützt und mit einigen Modifikationen, angebracht von den HH. Dr. Näf-Dula in Luzern, Dr. Merz in Baar und dem Zentralpräsidenten, die Thesen des Referenten angenommen.

Diese aber lauten: 1. Die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft begrüsst eine vermehrte Fürsorge für körperlich schwache und chronisch erkrankte Kinder, weil dadurch dem Ausbruche der Lungenschwindsucht im spätern Alter in wirksamer Weise entgegengearbeitet würde. 2. Die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft ersucht die von ihr gewählte hygieinische Kommission, dahin zu wirken, dass zur Verhütung der Kindertuberkulose die so nötige Aufklärung in weitesten Kreisen Platz greife. 3. Die hygieinische Kommission genannter Gesellschaft erhält den Auftrag, bei allfälligen Gründungen von Kinderheilstätten für arme, chronisch erkranke Kinder mit Räten und allfälligen Gutachten, Erstellung von Normalien solche Bestrebungen zu fördern. 4. Soweit es die Mittel der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft erlauben, beteiligt sich dieselbe bei Errichtung von Kindersanatorien für Arme mit einmaligen Gründungsbeiträgen. — Diese Thesen werden der hygieinischen Kommission zur Erdauerung überwiesen.

Nur des Raummangels wegen mussten wir uns in der Berichterstattung über dieses 2. Referat kürzer fassen, obgleich auch dieses Thema speziell für die Interessen der Schule nicht weniger bedeutungsvoll, als dasjenige des 1. Tages.

Überhaupt waren die Verhandlungen der diesjährigen Versammlung der Sch. G. G. derart, dass wir oft im Laufe der Verhandlungen gewünscht hätten, die ganze schweiz. Lehrerschaft wäre hier versammelt gewesen, und es ist sehr zu wünschen, dass aus den Kreisen der Pädagogen sich für die Zukunft mehr als bisher der Sch. G. G. anschliessen möchten, und dass ein Masseneintritt der schweiz. Lehrerschaft in diese bewährte und historisch berühmte Gesellschaft der Lehrerschaft selbst zur Ehre gereichen würde.

Dem Gedanken der Popularisirung der Sch. G. G. gaben denn auch noch mehrere Redner Ausdruck, wie die HH. Oberrichter Kocher von Bern, der einen Appell an die akademische Jugend zum Eintritt richten möchte, Hr. Prof. Dr. Otto Hunziker, der Zentralaktuar, Zürich, welcher alle Kreise der Bevölkerung insgesamt für die Gesellschaft gewinnen möchte etc.; gewiss Anregungen, die verdienen, gewürdigt zu werden, um dieses Institut schweiz. Gemeinnützigkeit auf dem Boden der kirchlichen und politischen Neutralität und Parität immer mächtiger und grösser werden zu lassen zum gemeinen Nutzen unseres Volkes und Vaterlandes.

Wir schliessen unsere Berichterstattung, die wir auf Anregung von Hrn. Sem. Direktor Balsiger, Bern glaubten der Schw. L. Z. übergeben zu sollen mit den Worten der Helvetia, die an der Seite der Tugenia stehend der Caritas (Sch. G. G.) die Hand reichend zu ihr spricht:

„Und auch die Mutter ist's, die Dank dir bringt!
In stiller Arbeit ziehst du durch die Lande —
Und wirkst geheime Kraft dem Seelenbande,
Das Schweizerherzen enger stets umschlingt.
Kein Mittel traun, das Menschen besser kittet,
Als herbe Not, die nicht vergeblich bittet.
Drum sei mein Dank dem ihrigen vermählt,
Und deiner Hülfe werd' es zugezählt,
Wenn über Gau und Sonderheit hinaus
Zum Himmel ragt ein einzig Schweizerhaus!"

SCHULNACHRICHTEN.

Die Schule im Jahr 1900. Nicht verwegene Neuerungen sind im Jahr 1900 zu verzeichnen; aber der Schulwagen steht nicht still. Sehen wir uns um, was in den Kantonen geschehen ist: *Zürich* hat in aller Stille die Verordnungen zum neuen Volksschulgesetz (Disziplin, Staatsbeiträge) ausgearbeitet und den Seminarlehrplan revidirt. Das Besoldungsgesetz harrt leider immer noch der Sanktion des Kantonsrates und des Volkes; ein Mittelschulgesetz wird demnächst in Vorberatung kommen. In *Bern* hat das Jahr drei Gesetzesentwürfe über die körperliche Züchtigung gezeitigt. Die Ordnung der Stellvertretungskasse, der Ruhegehaltsfrage und des IV. Seminarkurses lassen auf sich warten; dafür hat Hr. Dr. Gobat eine Schweizergeschichte geschrieben. *Luzern* hat das revidirte Schulgesetz eingeführt und die Lehrer mit einer „Erneuerung" des Patentes beglückt. In *Schwyz* ist ein revidirtes Schulgesetz in Sicht; aus *Uri* und *Unterwalden* vermeldet die Chronik den ruhigen Gang der Schule. *Zug* zieht die Konsequenzen des neuen Schulgesetzes und der Kanton gewährte auch der Stadt 11,000 Fr. an die neuerbaute Turnhalle. *Glarus* hat für die Fortbildungsschule ein neues Reglement eingeführt. *Freiburg* erhöhte die Besoldung der Lehrer um 300 Fr. (von 800 auf 1100, Maximum 1300). *Solothurn* hat das Schuljahr für alle Schulen in Übereinstimmung gebracht. *Baselstadt* hat drei Schulhäuser im Bau; hie und da zeugte die Körperstrafe ein Flämmchen, und die soziale Arbeit der Lehrer (Betätigung am Konsumverein) kam im Grossen Rat zur Sprache, ohne Schaden zu nehmen. In *Baselland* wird die Revision des Schulgesetzes weiter erdauert; was lange währt, wird gut.

Schaffhausens Lehrerschaft arbeitet an der Heimatkunde und verschmerzt leicht die begrabene Verfassungsrevision. Im Kanton *Aargau* hat der Hinschied des Hrn. Seminardirektors Keller aufs neue der Verschmelzung des Seminars mit der Kantonsschule gerufen. Personen- und Ortsfragen (Baden-Aarau) werden leider mit der prinzipiellen Frage zu sehr verquickt. Der Grosse Rat des Kantons *Thurgau* hat den IV. Seminarkurs genehmigt; hoffentlich tut das Volk ein Gleiches. In *St. Gallen* ist das Gesetzlein über die Schulsynode vom Grossen Rat fast einstimmig gutgeheissen worden; aber die dunkeln Freunde der Volksschule rufen das Referendum gegen dasselbe an. Mit grossem Mehr hat das *Bündner*volk das Besoldungsgesetz (21. Oktober) gutgeheissen und den Mutigern aus dem Engadin und Prättigau recht gegeben. Die *Waadt* hat den Seminarien einen stolzen Neubau errichtet, der anfangs Januar eingeweiht werden soll. Im *Wallis* schliesst sich die Lehrerschaft zur Wahrung ihrer Stelle enger zusammen. Das Schulgesetz, das M. Quartier-La-Tente für *Neuenburg* ausgearbeitet, begegnet so vielen Schwierigkeiten, dass sein Schicksal sehr unsicher ist. In *Genf* werden die Vorarbeiten zu einem Technikum gemacht. Auf dem Boden der *Eidgenossenschaft* ist das neue Reglement für die eidgenössische (Medizinal-) Maturität suspendirt worden. Mit grosser Mehrheit haben die beiden eidgenössischen Räte den Bundesrat mit der Einbringung der Schulvorlage beauftragt. Wenn nicht alles täuscht, wird das Jahr 1 im neuen Jahrhundert der Schule die Bundeshülfe bringen.

Bern. *L. V. Aarberg. (h. s.)* Am 19. Dezember 1900 hielt unser Verein, zirka 50 Mitglieder stark, im Schulhause zu Aarberg seine vierte ordentliche Hauptversammlung. Über die Förderung der *Fortbildungsschulen* referirte in freiem Vortrage Hr. Oberlehrer *Räz* aus Radelfingen. Nach teilweise lebhafter Diskussion wurden folgende Thesen angenommen:

1. Der B. L. V., von der grossen Bedeutung der Fortbildungsschule überzeugt, erachtet es als eine Notwendigkeit, dass dieselbe, so bald wie möglich, von allen Gemeinden des Kantons obligatorisch erklärt werde.

2. Um die Leistungsfähigkeit der Fortbildungsschule zu erhöhen, muss dieselbe zu einer Schule für das praktische Leben ausgestaltet werden und die örtlichen Verhältnisse berücksichtigen; sie darf nicht nur eine Repetirschule sein.

3. Im Interesse der Leistungsfähigkeit und einer finanziellen Besserstellung der Lehrkräfte, ist darauf hinzuwirken, dass die obligatorischen Fortbildungsschulen vom Bunde subventionirt werden.

4. Um auch den Mädchen Gelegenheit zu bieten, ihre allgemeinen Kenntnisse zu erweitern und in der Haushaltungskunde, Gesundheits- und Ernährungslehre, Krankenpflege, sowie in den praktischen Handarbeiten u. s. w. bewandert zu werden, sollen die Sektionen des B. L. V. die geeignet erscheinenden Mittel ergreifen zur Gründung von Mädchenfortbildungsschulen.

Über die zweite Hauptfrage: Unterbringung von Kindern französischer Zunge im deutschen Kantonsteil und umgekehrt von deutschen Kindern im Jura, beliebten folgende Thesen des Referenten Hrn. *Flückiger* in Bargen:

1. Die Plazirung der der Schule entlassenen Kinder, welche die französische, beziehungsweise deutsche Sprache erlernen wollen, ist für deren weitere physische und geistige Entwicklung und sittliche Bildung von grosser Wichtigkeit und erfordert die Aufmerksamkeit aller beteiligten Kreise.

2. Die Eltern und Pflegeeltern suchen, wenn möglich, selbst einen Platz für ihr Kind.

3. Der B. L. V., wenn auch nicht in der Lage, eine eigentliche Vermittlungsstelle zu gründen, leistet Mithülfe in der richtigen Plazirung der aus der Schule tretenden Kinder *a)* indem seine Mitglieder den Eltern über selbstgefundene Plätze Informationen einziehen und nähere Auskunft erteilen; *b)* indem sich das Zentralkomite jeweilen nach Neujahr eine Sammlung von Adressen empfehlenswerter Plätze aus der französischen Schweiz, besonders dem alten Kantonsteil, verschafft und solche seinen Mitgliedern zu Handen der Eltern oder Pflegeeltern mitteilt; *c)* indem die einzelnen Mitglieder den Eltern bei der Plazirung der Kinder möglichst an die Hand gehen.

4. Der L. V. schliesst in seine Tätigkeit auch die Kinder des Jura ein; dagegen befasst er sich in der Regel nicht mit Informationen für Kinder französischer Zunge.

5. Der L. V. unterstützt die landeskirchliche Vermittlungsstelle in der Weise, dass die Mitglieder der noch nicht beigetretenen Gemeinden bei den zuständigen Kirchgemeinderäten für Anschluss an diese Institution wirken.

Das dritte Referat des Hrn. *Rösti*, Lehrer in Wylen bei Seedorf, über *Turnstunden*, Zeugnisbüchlein und monatliche Auszahlung betreffend, fand Zustimmung im Sinne des Referenten.

Einstimmig pflichtete die Versammlung dem Antrag des Vorstandes bei, das Konzert vom 18. November 1900 zu gunsten einer Anstalt für Schwachsinnige im Laufe des Januars in Schüpfen zu wiederholen.

Der Vorstand für die nächsten zwei Jahre wurde bestellt aus den HH. *Böschenstein* in Aarberg, Präsident, Oberlehrer *Wyss* in Aarberg, *Flückiger* in Bargen, *Räz* in Radelfingen, und Frl. *Gohl* in Aarberg.

Vaud. In memoriam. *François Auberson*, directeur de l'orphelinat de Lausanne, précédemment instituteur à Corbeyrier et à St. Saphorin, est mort le 6 juillet dernier. Auberson a été surtout un éducateur dévoué, très aimé de ses collègues.

En Août dernier mourrait, aussi à Lausanne, *Fritz Payot*, qui, après avoir obtenu son brevet de régent en 1866, occupa pendant quelques années les fonctions de maître de français dans un pensionnat important de l'Allemagne. De retour dans son pays, F. Payot s'associa à une maison de librairie de Lausanne, la prit ensuite à son compte propre et se fit éditeur. C'est à ce dernier titre qu'il a joué un rôle dans l'instruction populaire du canton: il fut l'éditeur du journal pédagogique *l'Ecole*, qui exerçait une influence marquée sur le corps enseignant primaire; il publiait le *Jeune Citoyen*, très utile pour les écoles complémentaires, et édita un grand nombre d'ouvrages scolaires.

A la même époque est décédé, à Orbe, *H. Dupuis*, ancien directeur des Ecoles normales Vaudoises, de 1876 à 1891. H. Dupuis, après avoir fait ses études à l'Ecole Normale, fut nommé instituteur primaire à Orbe, puis maître de français au collège de la même ville, et fut directeur de cet établissement depuis 1891 jusqu'à sa mort.

M. Berthoud, maître de langues anciennes pendant 25 ans au collège d'Aubonne, puis directeur de cet établissement, est mort le 21 Septembre à l'âge de 48 ans; perte vivement regrettée dans la localité et au-dehors.

H. Burdet, professeur de chant à l'Ecole industrielle et à l'Ecole Supérieure de Lausanne, est décédé en Octobre dernier.

Hermann Strahle, maître de grec au Collège cantonal pendant 25 ans, est mort le 4 Décembre, d'une attaque d'apoplexie.

Totenliste. Am 20. Dezember starb in Thal Hr. *B. Kobler*, Lehrer an der katholischen Schule daselbst, der in Sängerkreisen sehr bekannt war. — Letzten Sonntag raffte der Tod einen der verdientesten Lehrer Zürichs, ja des weitern Vaterlandes, hinweg: Hrn. *Alb. Fisler*, den hingebenden Lehrer der Schwachsinnigen. — In Langnau verschied Hr. *Fritz Krenger*, 63 Jahre alt, der frühere sangesfrohe Lehrer zu Lützelflüh.

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: Kollegen in Bern (durch H. Mürset) Fr. 18.50; Weihnachtsgabe von G. M. in B. (App.) Fr. 5. —; Kreislehrerkonferenz Chur, Nachtrag Fr. 2. 50; Kollegen in Amt Wangen, Bern (durch R. in W.) Fr. 2. —; Seminarklasse III*a*, Küsnacht, Fr. 5. —; **total** bis 27. Dezember **Fr. 4249. 96.** Den Empfang bescheinigt mit herzl. Danke

Zürich V, 27. Dezember 1900. Der Quästor *R. Hess.*

Diesterweg: Populäre Himmelskunde und mathematische Geographie, 19. Auflage, für Vereinsmitglieder **6 Mark** statt 8 Mark; 10 Prozent in die Waisenkasse. Bestellungen gefl. an den Quästor.

„Die Schweiz“, siehe Nr. 51.

Kleine Mitteilungen.

Jugendschriften.

Wir bitten allf. Veränderungsvorschläge und Erweiterungen an dem s. Z. veröffentlichten Verzeichnis von Jugendschriften, wenn möglich mit kurzer Begründung, an den Präsidenten der Jugendschriften - Kommission des S. L. V. Hrn. Sekundarlehrer *Uhler* in Dozweil gelangen zu lassen, damit dieselben geprüft und ev. für die nächste Ausgabe rechtzeitig berücksichtigt werden können. Diese Bitte gilt auch an Verleger und Verfasser von guten Jugendschriften. Der Z.V. des S.L.V.

— *Besoldungserhöhungen. Aesch* (b. Neftenbach) 200 Fr. Zulage an die neugewählte Lehrerin Frl. Frenkel; *Au* (kath.) 100 Fr. Zulage bei Wahl des Herrn X. Baumer z. Z. in Grub. *Lyss,* sämtlichen Lehrkräften 100 Fr. (für die Sekundarlehrer kommt infolgedessen noch die Staatszulage von 100 Fr.).

— *Schulbauten. Sool* (Schwanden) 460 Einwohner, Schulhaus mit 2 Lehrzimmern.

— Der schweiz. kaufmännische Verein hat ein gemeinsames Unterrichtsprogramm ausgearbeitet, das in den einzelnen Sektionen für die kaufm. Fortbildungsschulen weglei- tend sein soll.

— Die Schulinspektoren Italiens taxiren die Lehrer also: sehr gut 7735, gut 21,367 (zus. 58 %), mittelmässig 17,876 (36 %) und unfähig 3080 (6 %).

— *J. C. Heers* Bücher haben ungewohnten Erfolg: Die heiligen Wasser haben schon 6, der König der Bernina 7 Auflagen. Mit Neujahr beginnt sein neuer Roman: Felix Notvest in der Gartenlaube.

— Im *School Board* von London erreichten bei den letzten Neuwahlen die Progressisten gegenüber den Moderates und Unabhängigen eine Mehrheit von 1 Stimme.

— In Wien werden vom Zentralverein zur Beköstigung armer Schulkinder 8000 Schüler mit Mittagssuppe versehen. In dem Stadtteil Ottakring zeigten sich von 6883 Schülern 2421 der Bekleidung und 1896 der bessern Ernährung bedürftig. (D. O. L. Z.)

— Von Roseggers „Waldbauernbub I“ (Leipzig, L. Staakmann, geb. Fr. 1. 20), herausgegeben vom Hamburger Prüfungsausschuss sind letztes Jahr 18,500 Exemplare abgegeben worden; demnächst erscheint Teil II.

Elementarlehrer,
seminaristisch geschult, an die höhere deutsche Knabenschule in **Belgrano bei Buenos-Aires gesucht.** Dreijährige Verpflichtung. Monatsgehalt 120—150 Pesos (ca. 240 bis 300 Fr.). Freie Hinreise. Antritt der Stelle spätestens 20. Februar. Offerten baldmöglichst an Dr. V. Götzinger, Professor, Winterthur.
(O F 5783) [O V 658]

Ein deutscher Lehrer,
akademisch - seminaristisch gebildet, mit vorzüglichen Zeugnissen, in Knaben- (Handels-) und Mädchenschulen mit grossem Erfolge tätig, verheiratet, sucht Familienverhältnisse halber eine Stellung in der Schweiz an einer öffentlichen oder privaten Schule. Gef. Offerten unter O L 644 an die Expedition dieses Blattes.
[O V 644]

Zu verkaufen.
Wegen Nichtgebrauch ein ganz neues **Meyers Konversations-Lexikon,** 5. Aufl., 19 Bände, in Halbleder gebunden, passend für Weihnachtsgeschenk, sehr billig. Zu erfragen bei **Jakob Kunz,** Landwirt, **Felben,** Kanton Thurgau. [O V 647]

Pensionnat.
A louer, pour pensionnat de garçons, **un bâtiment** bien situé dans un village aux environs de Payerne. S'adresser au **notaire Pidoux, Payerne.** (H 14627 L) [O V 648]

Gelegenheitskauf.
Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener **Blüthner-Flügel** für 700 Fr., passend für **Gesangvereine** etc. [O V 440]
Offerten erbeten unter Chiffre O F 4385 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Pianos
Fabrikat I. Ranges
kreuzsaitig mit neuesten Eisenpanzerkonstruktionen, grossem, gesangreichem Ton und langjähriger Garantie liefert die
(O H 5052) Pianofabrik [O V 591]
A. Schmidt-Flohr in Bern.
Gegründet 1830.
Neuerbautes Etablissement mit Dampfbetrieb.
Goldene Medaillen:
Bern 1830 — Genf 1896 — Thun 1899.

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II.
Pianinos sehr preiswürdig
(OF8885) mit Garantie. [OV145]

Theater- und Masken-Fabrik
Verleih-Institut I. Ranges
Franz Jäger & Co., St. Gallen
(vormals Gebrüder Jäger)
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Kostümen für Theater-Aufführungen, historische Umzüge, Turner-Reigen, lebende Bilder etc. bei billigster Berechnung zur gefl. Benützung. Perrücken. — Bärte. — Schminke. — Geruchloses Salon-Bengalfeuer. [O V 607]
Illustrirte Kataloge gratis und franko.

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH — Industriequartier
Zeichnen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko.
O F 1768) [O V 633]

Neu! **Wandtafeln** *Neu!*
aus Papierstoff.
Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.
Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf *nie* eines frischen Anstriches.
Telephon. *Mehrjährige Garantie.* Telephon.
Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 40]
Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter
T. Appenzeller-Moser, Basel, Dornacherstrasse 74.
Modelle sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne.

Deutsche Schreibfedern
aus der Fabrik von [O V 551]
Brause & Co., Iserlohn.
Unübertroffen! Den besten englischen ebenbürtig.
Zu beziehen durch die Schreibwarenhandlungen.
In Zürich zu haben bei **Wilh. Münch,** Mühlegasse 19.

Privat-Heilanstalt
„Friedheim“
Zihlschlacht (Thurgau)
Besitzer und Leiter:
Krayenbühl, Spezialarzt, nimmt [O V 43]
Geistes- u. Nervenkranke jeder Art auf.
Entziehungskuren ohne Qualen für Morphinisten.

Preisbewerbung!
Abschrift von Manuskripten besorgt **diskret** und billig
Frau **Marie Honegger-Gnopff,** Hochstrasse 101,
O F 5255) bei der Kirche Fluntern, **Zürich V.** [O V 575]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer
Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV
Physikalische Demonstrationsapparate
für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.
Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 1]
Reparaturen.
Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Gesucht [O V 661]
ein Stellvertreter für die Gesamtschule in Hermetschwyl, Aargau. Antritt sofort. Anmeldungen nebst Zeugnissen nimmt entgegen Ochsner, Thomas, Lehrer, Hermetschwyl, Aargau.

[O V 548] (O F 5074)
Wer einen vorzüglichen **Radiergummi** verwenden möchte, kaufe den gesetzlich geschützten

Mit dem grössten Beifall aufgenommen:
II. Auflage von
Werner:
„Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichenunterricht“
nebst einem vorbereitenden Teil und Text, 52 Tafeln gr. Folio in reichem Farbendruck und streng methodischem Aufbau. Ein **modernes** Vorlagenwerk für allgemein bildende und gewerbliche Schulen. Preis 20 M. [O V 651]
Die I. Auflage war in vier Monaten vergriffen.
Ansichtssendungen gerne. Bestellung zu richten an
H. Werner, Elbing, Westpreussen, Inn. Georgendamm 9.

Lustige Gesangstücke!
Bürgermeisterwahl (für 7 Herren) Fr. 7. 50
Amerikaner in der Heimat (für 5 Herren) Fr. 6. 25
Dienstmädchen (2 Damen) Fr. 5.—
Gesangverein von Bummelsdorf (5 Herren) Fr. 5. 65
Sepperl und Pepperl (4 Herren) Fr. 3. 20
Blaubart und Othello (2 Herren) Fr. 4. 20
Der Pechvogel. (Couplet) Preis Fr. 1. 80
Der neue Dr. Eisenbart. Preis Fr. 1. 50
Der Commis - Voyageur. Preis Fr. 1 50
Raucher-Couplet Preis Fr. 2. —
Friedel und Michel beim Photographen. Lustiges Gesamtspiel. Preis Fr. 4. —
Reise - Onkel Tulpe mit seinem Dienstmann Stulpe. Original-Duett Preis Fr. 2. —
Die lustigen Schornsteinfeger. Terzett. Preis Fr. 2 —
Rekrut Schneid als Kindermaid. Soloszene. Preis Fr. 2. —
Die interessanten Kaffeetanten. Duett. Preis Fr. 2. —
Chinesische Wachtparade. Gesamtspiel. Preis Fr. 2. 70
Frau Bummel vor Gericht. Gesamtspiel für 4 Herren. Preis Fr. 4. —
Der Lindenhammerstoffel auf der Brautschau. Volksszene für 3 Herren und 1 Dame.
[OV598] **Adresse:** (H3548G) **Postfach 2888 St. Gallen.**

J. G. Rothaugs **Schulwandkarten** sind vorzüglich! [O V 692]

Bisher erschienen: **Planigloben — Europa — Asien — Afrika — Nordamerika — Südamerika — Australien — Österreich-Ungarn — Österreichische Alpenländer — Sudetenländer — Palästina.**
Ferner von Prof. Nábělek: **Wandkarte des nördlichen Sternhimmels.**
Ausführliche Prospekte gratis und franko vom Verlage ***G. Freytag & Berndt, Wien VII/I.***

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750

empfiehlt ***Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität,*** *insbesondere:*

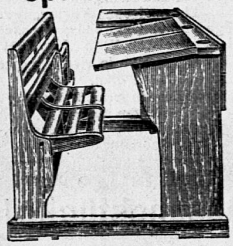
Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
„ 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
„ 414	Pestalozzi	rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

Spezialfabrik für Schuleinrichtungen.



Bernerbanksystem.

Hunziker & Co.,
Aarau.

Lieferanten der Tische für Schulhaus Olten,

Hörsäle Technikum Biel,

Ersteller der Tische für die Zeichensäle der eidg. Konstruktionswerkstätte Polytechnikum Zürich.

[O V 426] (Z a 2193 g)

Die
Bad-, Kur- und Wasser-Heilanstalt
Mühlebachstr. 70
Zürich V

empfiehlt:
Wannenbäder, Douchen, medizinische Bäder aller Art, russisch-türkische Bäder (letztere Mittwoch nachmittags für Damen reservirt), **Fangoapplikationen** für Gicht- u. Rheumatismusleidende (grosse Applikationen 5 Fr., kleine 3 Fr. inkl. ärztl. Honorar).

Arzt in der Anstalt, 9 bis 12 Uhr vormittags. Vorzüglichst eingerichtete Anstalt mit 40 Fremdenzimmern. Feinste Hôtelküche. (H 5056 Z) [O V 582]

Es empfiehlt sich bestens
Der Besitzer: **Rud. Rommel,**
früher Hotel „Pfauen" am Heimplatz.

Ungewöhnlich billiges Angebot!

Mein
TOTAL-AUSVERKAUF
des Tuchversandtgeschäftes bietet grösste Vorteile. [O V 464]

Rabatt 20 Prozent!

Das Lager enthält Stoffe für **Herren- und Knabenkleider** vom einfachsten bis feinsten Genre, sowie Damen-Konfektionsstoffe für **Mäntel, Kragen, Jacken** etc. von noch
über Fr. 100,000.—

Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf.

Tuchversandhaus **Müller-Mossmann,** Schaffhausen.

Rabatt 20%! Muster franco!

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

[O V 652]

„Züricher Post".

Den **Schweizerischen Lehrern,** die das Bedürfnis nach einer sorgfältig redigirten, in Form und Inhalt gediegene Tageszeitung haben, sei die
„Züricher Post"
mit Handelszeitung und Stadtchronik
zum Abonnement empfohlen.

Politisch auf demokratischem Boden stehend, sieht die Züricher Post ihre Aufgabe darin, ihre Leser über alle Vorgänge unseres öffentlichen Lebens, bei aller grundsätzlichen Entschiedenheit, unbefangen und sorgfältig zu informiren und dem Unterhaltungs- und Belehrungsbedürfnis durch gewissenhafte Wahl des Stoffes entgegenzukommen. Alle politischen Tagesereignisse werden in wohlerwogenen **Leitartikeln** besprochen; für die rasche Vermittlung aller wissenwerten Nachrichten sorgt ein umfassender **Depeschendienst.** Das **Feuilleton** gehört unbestritten zu den bestgeleiteten; wir erwähnen unter anderm, dass die (H5867Z)
„Züricher Post"
für den Abdruck in nächster Zeit die erste deutsche Uebersetzung des ausgezeichneten, in den **Walliser Bergen** spielende Romans,
„Là haut"
unseres welschen Landsmannes, **Edouard Rod,** den Frankreichs literarische Kritik zu den besten modernen Autoren zählt, erworben hat. Andre Arbeiten ausgezeichneter Autoren werden folgen.

Wir bringen ferner aus dem
litterarischen Nachlass
des verstorbenen zürcherischen Staatsmannes,
Bundespräsident Dr. Jakob Dubs,
dessen politische Tagesbücher und Briefe hervorragender schweizerischer Staatsmänner, wie Stämpfli, Heer, Alfred Escher, Pfyffer u. a. in nächster Zeit zum Abdruck.

Die **Stadtchronik** wird neben ihrem sonstigen fesselnden und mannigfaltigen Inhalt die Fortsetzung der **geschichtlichen Skizzen aus Zürichs Vergangenheit** bringen.

Um aber auch den **Nachrichtendienst** so prompt als möglich zu gestalten, werden wir **ohne Erhöhung des Abonnements** von Neujahr an eine
Montag-Morgen-Ausgabe
erscheinen lassen, die mit den Morgenzügen versandt und alle über den Sonntag eintreffenden Depeschen enthalten wird.

Angesichts dieser Erweiterung des Blattes und der Bereicherung seines Inhaltes dürfen wir die [O V 653]
„Züricher Post"
als eines der reichhaltigsten und billigsten schweizerischen Blätter bezeichnen.

Für die Lehrerschaft ist von besonderm Interesse ihr mannhaftes Eintreten für die **eidgenössische Schulsubvention** und den Fortschritt des Schulwesens auf allen Gebieten; sie gehörte auch stets zu den Blättern, die mit aller Entschiedenheit die Gewährung eines standesgemässen Einkommens der Lehrer verfocht. Lehrer finden in der „Züricher Post" eine getreue Mitarbeiterin im Dienste für Volksbildung und eine Mitstreiterin im Kampfe gegen Verflachung.

Indem wir hoffen, auch in Lehrerkreisen recht viel neue Freunde zu finden, teilen wir noch mit, **dass neu eintretenden Abonnenten das Blatt bis Neujahr gratis zugestellt wird,** und dass sie auch die **belletristische Weihnachtsgabe** der „Züricher Post" erhalten.

Das Abonnement beträgt:
Bei der Post bestellt: Vierteljährlich **4 Fr.,** halbjährlich **Fr. 7.80.**

Gleichzeitig als
Vorzügliches Insertions-Organ
bestens empfohlen.
Annoncen-Regie:
HAASENSTEIN & VOGLER A.-G., ZÜRICH
und deren Filialen und Agenturen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.